

Wohin gehst du Kirche?

*(Gedanken von Xenia Frenkel)*

Liebe Kirche!

Ich darf doch Du sagen oder? Wir kennen uns schon lange. Taufe, Kommunion, Firmung, dazu war ich aktiv als Messdienerin, Sternsingerin, Lektorin – mein Leben lang warst du immer da, 32 Jahre lang. Und du, liebe Kirche ich mag dich. Wirklich. Und da meine ich nicht nur die beeindruckenden Gebäude oder die Schönheit des Gesanges während der Messe.

Ich habe gesehen und sehe bis heute, wieviel Gutes du in der Welt tust. Wie du dich für Arme und Kranke einsetzt, indigene Stämme in Lateinamerika unterstützt, Schulen baust, die Schöpfung bewahren willst.

Aber trotzdem – oder gerade darum – muss ich dich fragen. Wohin gehst du? Jahrhundertlang bist du uns vorausgegangen, warst nahe daran an unseren Bedürfnissen – und in vielen Aspekten bist du das noch. Und es ist wunderbar, wie sehr du dich um diejenigen in unserer Gesellschaft kümmerst, die sonst keiner sieht, wie du unseren Blick auf die Benachteiligten, Vergessenen, Ausgegrenzten lenkst.

Aber du, liebe Kirche, verschließt deinen Blick auch vor manchem. Hier in Europa habe ich und viele andere Menschen das Gefühl, dass wir uns weiter voneinander entfernen. Deine Einstellung zu Frauen oder Nichtheterosexuellen – das ist weit weg von uns und unserem täglichen Leben. Schwer zu verstehen und noch schwerer anderen zu erklären. Klar, deine Positionen sind hier über lange Zeit gleichgeblieben. Die Gesellschaft aber hat sich geändert. Dass du dich auch veränderst in vielen Punkten, sehe ich: Heute setzt du dich mit Nachdruck für Menschenrechte ein – das war auch nicht immer so.

Immer öfter werde ich gefragt, wie ich noch Teil einer Kirche sein könne, die Frauen systematisch benachteiligt, Homosexuelle zwingt, ihre Partnerinnen oder Partner zu verleugnen, Priester überhöht und zulässt, dass Kinder missbraucht werden, weil du Täter unter den Geistlichen nicht konsequent bestrafst.

Was soll ich da sagen, liebe Kirche? Auch ich will, dass Missbrauchsfälle konsequent aufgeklärt werden, auch ich will, dass Frauen die gleichen Möglichkeiten bekommen wie Männer, und ich will in einem Priester nicht nur ein Amt, sondern einen Menschen mit Stärken und Schwächen sehen. Deine Strukturen begünstigen den

Staus quo. Manchmal ist das schwer auszuhalten. Und ich frage mich, ob du, Kirche, so bist, wie Jesus dich gewollt hätte.

Natürlich können wir heute, 2000 Jahr später, schlecht wissen, was Jesus in unserer Zeit tun würde. Aber hätte der Mann, der in einfacher Kleidung zu fuß durch das heutige Israel gezogen ist und sich den Menschen zugewandt hat, wirklich Gefallen am Klerikalismus und goldenen Kelchen gefunden? Hätte er mehr Verständnis für Missbrauchstäter gehabt als die Überlebenden dieser Straftaten? Wäre er unbarmherziger gewesen gegenüber Nichtheterosexuellen?

Ich kann es mir nicht vorstellen. Bei allem, was wir über Jesus nicht wissen können – es gibt aber auch ein paar Dinge, das wissen wir recht genau Bescheid. Aus den Evangelien: „Liebe deinen Nächsten“ soll er gesagt haben. Wie recht er damit doch hat. Viele Debatten – inner- und außerkirchlich – werden heute mit großer Härte geführt.

Liebe Kirche, wollen wir, du und ich und alle Mitglieder, nicht friedlich zusammenkommen, um über alles zu reden? In Deutschland (*auch in Österreich*) versuchen Bischöfe und Laien genau das mit dem synodalen Weg, Papst Franziskus hat die Weltsynode 2021 – 2023 einberufen, die sich mit dem Thema „Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe und Mission“ beschäftigen soll. Und auch, wenn diese allererste Weltsynode in Rom abgeschlossen werden wird, sind doch vorher alle Katholikinnen und Katholiken zur Teilnahme aufgerufen.

Liebe Kirche, wir wollen mit dir reden! Bitte hör uns zu! Und bitte, beziehe uns in deine Entscheidungen ein. Wir haben so viele gute Erfahrungen gemeinsam gesammelt – das kann doch jetzt nicht das Ende sein. Es wäre traurig, wenn wir uns soweit voneinander entfernen, dass wir nicht mehr zusammenfinden.

Also liebe Kirche, lass uns im Gespräch bleiben.